

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1920)
Heft: 7

Rubrik: Aus dem Glashaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Glashaus.

Neues vom Film.

Georg Jacoby ist als erster deutscher Filmregisseur mit einem Filmensemble nach dem Ausland gereist. Als Standort ist Abazzia (heute Jugoslawien) ausgewählt. Von dort unternimmt Jacoby größere Reisen nach Dalmatien, an die montenegrinische Küste, nach Durazzo und nach dem griechischen Archipel. Er steht mit der italienischen Regierung wegen Einreiseerlaubnis nach Triest und Umgegend und mit der englischen Regierung wegen Aufenthaltserlaubnis in Kairo in Unterhandlung. Dort sollen die an diesen Orten spielenden Außenaufnahmen zu den drei ersten Teilen des sechsteiligen Fortsetzungsfilms „Der Mann ohne Namen“ von Robert Liebmann und Georg Jacoby gemacht werden. An der Filmexpedition nehmen noch Harry Liedtke, Mady Christians, Georg Alexander, Jakob Liedtke und Carl Auen sowie der Chefoperator Bogelsang teil. Diese Filmexpedition ist nach dem Kriege die erste. Später folgt dann eine zweite Expedition der Union nach Rom und Süditalien, wo der Monumentalfilm „Medea“ aufgenommen werden wird. — Der große Caruso hat auch als Filmschauspieler seine faszinierende Wirkung auf das Publikum gezeigt, obgleich er in dieser Rolle auf den wesentlichsten Zauber seiner Kunst, auf seine Stimme, verzichten muß. Die amerikanischen Filmgesellschaften, die ihn für die Flimmerleinwand gewonnen haben, gehen aber von dem Standpunkt aus, daß sein Name schon genügen werde, um das Publikum zu einem Caruso-Film herbeiströmen zu lassen, und sie haben sich nicht getäuscht. In Amerika — und nicht dort allein — wirkt ja ein berühmter Name Wunder, und wenn man einen Caruso als Helden hat, braucht man weder für einen guten Stoff noch für ein vortreffliches Ensemble zu sorgen. Deshalb sind die amerikanischen Caruso-Filme der Höhepunkt an Stumpf sinn, nur darauf berechnet, den Helden möglichst oft auf der Leinwand erscheinen zu lassen und möglichst lange dort festzuhalten. Aber auch inmitten eines unmöglichen Tohuwabohus von enttäuschter Liebe, gebrochener Ehe, von Verbrechen und Leidenschaft zeigt der Heros des hohen C sein bezauberndes Lächeln und sein gewinnendes Spiel, und wenn man noch die ungeheuren Honorare hört, die er für seine Filmtätigkeit erhält, so glaubt der Durchschnittsbefucher des Kinos völlig auf seine Rechnung gekommen zu sein. — Unter dem Vorsitz des Leiters der Berliner Oberprüfstelle, des Herrn Staatsanwalts Dr. Carl Bulcke, hat die oberste Filmzensurbehörde entschieden, daß der viel angefeindete Richard Oswald-Film „Anders als die anderen“ bei besonderen Veranstaltungen, wie es Sondervorführungen bei wissenschaftlichen Veranstaltungen etc. sind, vorgeführt



Offi Oswalda in ihrem Intimsten.

werden darf. Diese Entscheidung ist insofern erfreulich, als der Wille der Vorprüfstellen, den Film gänzlich zu verbieten, zunichte gemacht worden ist. Sicherlich ist es dem Eingreifen des Herrn Dr. Bulcke zu verdanken, daß „Anders als die andern“ wenigstens nicht einem vollkommenen Verbot anheimfiel. — Ein Pariser Wochenblatt erzählt: Kürzlich wurde ein Film, der ein biblisches Thema behandelt, dem Kardinal Gasparri vorgeführt. In dem Film kommt eine Episode vor, die in einer und derselben Szenerie einige tausend Darsteller und Statisten in Bewegung setzt, die zum Schluß mit einander kämpfen. Kardinal Gasparri zeigte besonders Interesse für diese Szene und machte dem Regisseur warme Komplimente. „Sehr gut,“ sagte er, „der Turm von Babel. Es ist genau wie der Völkerbund.“ — Ein Sturm der Entrüstung geht in Frankreich über Charles Pathé nieder. Der Chef dieses einst den Stolz der französischen Kinematographie bildenden Hauses hat den Aktionären seiner Gesellschaft, die auf ein Kapital von 13 Millionen Francs 45 Millionen Dividende im Laufe von 20 Jahren verteilte, erklärt: Rien ne va plus. Die Erzeugung des französischen Filmes gewähre unter den heutigen Lohnsätzen und Rohstoffpreisen keine Verdienstmöglichkeit mehr. Der Verkauf der Betriebe für die Herstellung von Negativen und der Verleihhäuser sei unaufschiebbar geworden. Für 20 Millionen Francs sind sie in andere Hände übergegangen und Pathé Frères werden sich in Zukunft nur noch mit der Herstellung von Rohfilm, die sich immer noch gut bezahlt mache, befassen.

— Vor kurzem hat eine Filmgesellschaft im Berliner Krögel (das ist die Ghetto-Gegend, die man in jedem dritten Kaschemmenzim sieht) Filmaufnahmen gemacht, die unter fachtechnischer Beratung eines Kriminalkommissars vor sich gingen. Der Film dient der Aufklärung und als Warnung vor den Tricks der Taschendiebe und ähnlichen Handwerkern. In der Hitze des Gefechts wurde diesen Aufklärern von einem noch Lächerlicheren aus den Kreisen des zuschauenden Publikums der Aufnahmeapparat nebst Stativ gestohlen. Böse Zungen behaupten, daß vergessen wurde, die Kassettentasche mit den bereits aufgenommenen Szenen ebenfalls stehen zu lassen. — Nach Pola Negri sind nun auch Grete Weigler und Wanda Treumann von Dieben heimgesucht worden. — Georg Jacoby ist mit einem Künstlerstab von zwölf Personen, darunter Mady Christians, Harry Liedtke, Georg Alexander, Jakob Thiedtke, zu Aufnahmезwecken des großen Sensationsfilms „Der Mann ohne Namen“ nach Spanien gefahren. Er beabsichtigt, in Barcelona, Madrid, Toledo, Cordoba, Sevilla, Granada, Malaga, Alicante, in den Palmenwäldern von Elche usw. Aufnahmen zu machen. Bisher wurden für diesen Film Szenen in Holland, Dänemark, Dalmatien und Norditalien aufgenommen. Diese Expedition der „Ufa“ scheint nicht besonders glücklich zu beginnen. Ein mitreisender Künstler, Alexander Eckert, ist auf derselben gestorben und wurde im Friedhof San Lorenzo in Madrid begraben. Auch Jakob Liedtke soll an der Malaria erkrankt sein.

Neue Filme.

Die Projektions-A.-G. Union ist augenblicklich mit den Aufnahmen zu einem neuen Film nach dem Schauspiel von H. Liliensfeld „Der Stier von Oliveria“ beschäftigt. Der Film wird den Titel „Donna Juana“ führen. Die weibliche Hauptrolle spielt Hanna Ralph, die männliche Emil Jannings. Die Regie führt Erich Schönfelder. — In der nächsten Woche beginnen unter der Regie von Dr. Alfred Schirokauer im Atelier der „Stuart-Webbs“-Film-Company die Aufnahmen zu den beiden neuen Detektiv-„Stuart-Webbs“-Großfilmen mit Ernst Reicher in der tragenden Rolle. Das Manuskript der beiden Filme „Der große Chef“ und „Camera obscura“, stammt von Ernst Reicher und Alfred Schirokauer, die auch das Manuskript zu dem inzwischen fertiggestellten Detektivgroßfilm „George Bully“ geschrieben haben. — In der vieraktigen Filmkomödie „Der Amönonenhof“, die nach dem gleichnamigen Roman der Gräfin Adlersfeld-Ballestrem von Richard Hutter und Ruth Goetz verfaßt ist, spielt Mia May die Hauptrolle. Die Regie hatte Uwe Jens Krafft. — Die Maxim-Filmgesellschaft erwarb das vieraktige Lustspiel „Die drei Tanten“ von Ruth Goetz. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Lotte Neumann, Olga

Limburg, Rosa Baletti, Josefina Dora, die Herren Riemann, Huszar, Falk.
 Regie: Rudolf Biebrach. — Hanns Kräly und Ernst Lubitsch arbeiten
 an einem großen phantastischen Lustspiel „Mephistophela“, das die alte
 Faustsage in humoristischer Weise ausspinnt. Als Vorbild für die Gestalt
 der Hauptfigur diente den Verfassern die Mephistophela des Heinrich
 Heineschen Balletts „Dr. Faust“. Offi Oswalda spielt die Hauptrolle, Ernst
 Lubitsch führt die Regie. — Unter den Manuskripten, welche die May-
 Film-Gesellschaft für das nächste Jahr vorbereitet, befinden sich die Film-
 dramen „Der Zweikampf“, frei nach der Novelle von Heinrich Kleist, und
 „Ivanhoe“, nach dem Roman von Walter Scott. Beide Filmwerke werden
 mit großer Ausstattung inszeniert werden. — In Anlehnung an Lessings
 „Minna von Barnhelm“ bearbeiten Hanns Kräly und Ernst Lubitsch ein
 Film-Lustspiel für Henny Porten. Die Regie wird Ernst Lubitsch führen.
 — Holger-Madsen ist zurzeit mit den Aufnahmen zu dem Film-Schauspiel
 „Tobias Buntschuh“ von Carl Hauptmann beschäftigt. Holger-Madsen
 spielt darin die seinerzeit von Ballenberg freierte Hauptrolle.

Indiskretionen.

Man munkelt in Kreisen, die es sonst wissen müssen, von der Ver-
 lobung Ria Jendes. Nun berichtet die „Lichtbildbühne“, daß der eine der
 Kontrahenten noch verheiratet sei, und ein bekannter Schriftsteller (F. W.
 Koebner? D. Red.) erklärt mit Entschiedenheit, daß keinerlei zarte Bande
 ihn mehr an die Diva fesseln. Demnach muß man annehmen, daß die erste
 Verlobungsanzeige zu Unrecht in die Welt gesetzt wurde und die letzte fürs
 erste wohl Gültigkeit haben dürfte. Eingeweihte wollen den Grund für
 dieses Tohuwabohu in Gestalt der jungen schlanken Tänzerin Inge Laury,
 verw. v. Bleichröder, gefunden haben. (Anmerkung der Redaktion: Wir
 halten diese Klatschereien für eitles Geklunker. Denn unseren Informationen
 zufolge hat Ria Jende gegenwärtig mit dem Sachsenkönig „August dem
 Starken“, der demnächst auch in der Schweiz über die Leinwand läuft,
 ein ernst zu nehmendes Verhältnis, daß alle weiteren Betätigungen un-
 möglich macht.)

Die Gerüchte von der Verlobung Henny Portens mit dem Kunst-
 verleger Wolfgang Gurlitt häufen sich in geradezu beängstigender Weise.
 Obwohl man insbesondere die Film-Verlobungen nach vorausgegangenen
 Beispielen auf ein gewisses Maß von Unwahrscheinlichkeit zurückführen soll,
 scheint allen Anzeichen nach hier doch etwas fester Konsolidiertes vorzu-
 liegen, das wir im Interesse unserer Leser festzustellen uns bemühen
 werden.